

seinen Catalogus übernommen wurde. Zu diesem Zeitpunkt waren 48 Heuschreckenarten aus diesem Bundesland bekannt, bis heute sollten es noch um 21 mehr werden (ZUNA-KRATKY et al. 2017, ergänzt). Viele Belege von Wilhelm Kühnelt konnten von BIERINGER & ROTTER (2001) noch vor dem endgültigen Zerfall der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, sie stammten jedoch überwiegend aus seiner neuen Wahlheimat, dem Osten Österreichs. Eine Zeitlang brachte nur die Beschäftigung mit den „Schädlingen“, was in Oberösterreich nach dem Ende der Wanderzüge der *Locusta migratoria* nur mehr die Maulwurfgrille betrifft, dieser Tiergruppe eine gewisse Aufmerksamkeit (z.B. WERNECK 1933). Dann lieferte jedoch der Bodenbiologe Herbert Franz mit seiner Arbeit über die Tierwelt der Nordostalpen wieder eine ganze Reihe faunistischer Daten aus Oberösterreich (FRANZ 1961f), jedoch weiterhin unter Aussparung des Mühlviertels, das ebenso wie das Innviertel noch Jahrzehnte unerforscht bleiben sollte.

Bis in die späten 1980er Jahre führte die Orthopterologie – wie auch sonst in Österreich – ein kümmerliches Schattendasein in Oberösterreich, abgesehen von einzelnen Lokalerhebungen (z.B. HAMANN 1960) oder Einzelfunden (wie *Myrmecophilus acervorum* bei KUSDAS 1967c).

Erst in den 1990er Jahren kam es sukzessive zu einem markanten Aufschwung bei der Erforschung der Heuschreckenwelt, bemerkenswerterweise nicht von Entomologen, sondern von Botanikern, Herpetologen und Ornithologen befeuert. So kamen nun erstmals Informationen aus dem Mühlviertel (PILS 1992, ESSL et al. 1998, ESSL & WEISSMAIR 2002, UHL & SCHMALZER 2003), und gezielte mehrjährige Erhebungen aus dem Ennstal führten Heuschrecken als wichtige Indikatoren in die landschaftsökologische Forschung in Oberösterreich ein (z.B. BRADER & ESSL 1994, ESSL et al. 1997, HAUSER & WEISSMAIR 1997, 2004, 2005). In diese Zeit fällt auch die legendäre Erkundungstour von Alexander Schuster, der radfahrend über mehrere Saisonen in einem durchgehenden Streifen von der Enns bis an den Inn eine großflächige systematische Erhebung der Heuschreckenverbreitung in bisher unbekanntem Gebiet durchführte. Ende der 1990er Jahre konnte schließlich in Linz eine flächenhafte Heuschreckenkartierung der oberösterreichischen Hauptstadt umgesetzt werden (KUTZENBERGER & WEISSMAIR 2000).

Nach einer weiteren Verdichtung des Kenntnisstandes (z.B. WEISSMAIR 2002b, ESSL 2006, 2016) und dem Hinzustoßen der „reinen“ Entomologin Maria Schwarz-Waubke, der ersten Frau unter den Heuschreckenbegeisterten, sowie Martin Schwarz (z.B. SCHWARZ-WAUBKE et al. 2001, SCHWARZ 2015a) konnten WEISSMAIR et al. (2004) die Kühneltsche Landesfauna der Heuschrecken aktualisieren und mit ausführlichen Kommentaren charakterisieren. Diese Erkenntnisse flossen auch in die letztgültige nationale Rote Liste der Heuschrecken ein (BERG et al. 2005). Weitere intensive Kartierungstätigkeiten der folgenden Jahre führten dazu, dass die Heuschreckenfauna Oberösterreichs in der nationalen Monografie von ZUNA-KRATKY et al. (2017) schließlich aussagekräftig und aktuell dargestellt werden konnte, wobei mit

Franz Essl und Werner Weißmair Autoren aus Oberösterreich prominent im Autorenteam vertreten waren.

In den letzten Jahren rücken Heuschrecken in Oberösterreich zunehmend auch als Indikatoren und Zielarten für Naturschutzvorhaben in den Fokus (z.B. WEISSMAIR 1999, 2000, 2002a, 2007, 2014). Ganz aktuell beinhaltet das derzeit laufende Artenschutzprogramm des Landes Oberösterreich auch ein bedeutsames, durch Werner Weißmair und seinem Team abgedecktes Modul zum Schutz gefährdeter und rückläufiger Heuschreckenarten wie etwa *Conocephalus dorsalis* und *Stenobothrus stigmaticus*.

Die Erforschung der Heuschreckenfauna Oberösterreichs ist auch aktuell – wie bereits in der Vergangenheit – fest in oberösterreichischer Hand. Unter den sieben Personen, die zusammen über zwei Drittel aller verfügbaren Datensätze zusammengetragen haben – Franz Essl, Harald Pflieger, Alexander Schuster, Maria Schwarz-Waubke, Martin Schwarz und Werner Weißmair – mischt sich mit Thomas Zuna-Kratky nur ein „Auswärtiger“. Die Schar an Heuschreckenbegeisterten, die zum aktuellen Kenntnisstand der oberösterreichischen Heuschrecken beigetragen hat, umfasst nunmehr insgesamt über 360 Personen (Datenbank ARGE Heuschrecken Österreichs) und die Forschungslust ist ungebrochen!

16.11. Schaben (Blattodea)

Fritz GUSENLEITNER & Maximilian SCHWARZ

Schaben (Blattodea) (Abb. 16.11_1) genießen in der Bevölkerung durch die Eigenschaft mancher eingeschleppter Arten, in Wohnhäusern oder Lagerhallen in Massen auftretend Schaden zu verursachen, einen denkbar schlechten Ruf. Allerdings sind viele freilebende Arten in keiner Weise als Kulturschädlinge aktiv. Unter den zwei Arten, die in ADLBAUER & KALTENBACH (1994) in der Roten Liste aufgeführt wurden, scheint kein Nachweis für Oberösterreich auf. Allerdings hat schon KÜHNELT (1949) in seinem „Vorläufigen Verzeichnis der bisher in Oberösterreich aufgefundenen und noch zu erwartenden Orthopteren und Dermapteren“ auch die unter den Orthopteren gereihten Schaben berücksichtigt und dort



Abb. 16.11_1: Weibchen der im Freien lebenden Gemeinen Waldschabe (*Ectobius lapponicus*) mit einer Oothek (Eipaket) am Hinterleibsende. Foto J. Limberger.

6 bzw. 7 Arten angeführt bzw. erwartet. Wenig später hat EBNER (1951) mit drei Arten Bezug auf Oberösterreich genommen, in seinem *Catalogus für Österreich* (1953) sind es fünf Arten, die zumeist ohne nähere Fundangaben auch Oberösterreich berücksichtigen. FRANZ (1961a) nennt für Oberösterreich vier Arten. Geht man in der Geschichte zurück, findet man bei REDTENBACHER (1900), einem Oberösterreicher, der allerdings in Wien seine wissenschaftliche Tätigkeit entfaltete, spärliche Fundangaben aus dem Voralpengebiet bzw. allgemein aus Oberösterreich. Nicht näher genannte Orte für Oberösterreich finden sich auch in KREISSL (1975) für *Phyllodromica maculata* unter dem Namen *Hololampra maculata*.

16.12. Fangschrecken (Mantodea)

Thomas ZUNA-KRATKY

Die Gottesanbeterin *Mantis religiosa* (Abb. 16.12_1) war als einzige mitteleuropäische Vertreterin dieser Insektenordnung aus Oberösterreich historisch nicht bekannt, obwohl ein grenznahe Vorkommen bei Passau einst postuliert wurde, sich aber als Falschmeldung herausstellte (KNOERZER 1939). Im Zuge der langsamen, aber kontinuierlichen, westwärts gerichteten Ausbreitungsbewegung der Gottesanbeterin im Laufe der letzten 50 Jahre erreichte sie schließlich im Jahr 2002 bei Schwertberg aus dem niederösterreichischen Mostviertel kommend Oberösterreich (A. Kerner in SCHWARZ-WAUBKE et al. 2002), ein weiterer Fund gelang in diesem Jahr in Linz (E. Sinzinger in SCHWARZ-WAUBKE et al. 2002); ein schon 15 Jahre zuvor durch A. Kugler bei Pulgarn gefundenes Exemplar dürfte aber wohl dorthin verschleppt worden sein. Die selbstständige, wohl manchmal auch durch den Menschen assistierte Eroberung Oberösterreichs durch diese Fangschrecke wurde in der Folge vor allem durch Meldungen von Laien und Naturfreunden gut dokumentiert, wobei sogenannte „Citizen-Science-Plattformen“ wie naturbeobachtung.at oder iNaturalist.org eine große Rolle spielten. Diese belegen nun eine weite Verbreitung entlang des Donautales über Linz hinaus mit einem steten Vordringen in wärmebegünstigte Lagen des Mühlviertels sowie entlang von Traun, Enns und Steyr auch zusehends Richtung Nordalpen. 2015 erhielt Martin Schwarz eine



Abb. 16.12_1: *Mantis religiosa* ist eine Lauerjägerin, die mit ihren zu Fangbeinen umgewandelten Vorbereinen auch große Insekten erbeuten kann. Foto J. Limberger.

Fundmeldung von Jochenstein bei Engelhartzell, was als Wiederbelebung des vermeintlichen Vorkommens um Passau angesehen werden kann!

16.13. Fransenflügler (Thysanoptera)

Martin SCHWARZ

Aufgrund ihrer Kleinheit und aufwändigen Präparation gab und gibt es nur wenige Entomologen, die sich mit dieser Tiergruppe, die unter den deutschen Bezeichnungen Fransenflügler, Thripse, Blasenfüße sowie Gewitterfliegen (Abb. 16.13_1) bekannt ist, beschäftigen. Sie spielen vor allem als Pflanzenschädlinge eine große Rolle, weshalb es viele Informationen zur Bekämpfung, aber vergleichsweise wenige faunistische Arbeiten gibt. Aus Österreich sind nach STRASSEN (2009) 204 Arten, darunter sechs Neozoen, nachgewiesen.

Die Erforschung der österreichischen Thysanoptera ist eng mit zwei Namen verbunden, nämlich Heinrich Hugo Karny (*1886 †1937), der vorwiegend in Wien, Graz und in Java tätig war, und Hermann Priesner (*1891 †1974) (Abb. 16.13_2) aus Linz. Diesen ist es zu verdanken, dass die österreichische Fauna, zumindest in bestimmten Regionen, im Vergleich zu anderen Ländern relativ früh und gut untersucht wurde. Hermann Priesner erlangte als Thysanopterenspezialist Weltruf. In dieser Insektenordnung beschrieb er etwa 300 neue Arten und 50 neue Gattungen. Dabei beschäftigte er sich nicht nur mit europäischen Tieren, sondern bearbeitete auch asiatisches, afrikanisches und amerikanisches Material, wobei neben taxonomischen und faunistischen Arbeiten er sich auch intensiv mit der Bekämpfung befasste, vor allem in der Zeit, in der er am Königlichen Ägyptischen Ackerbauministerium tätig war. Priesner veröffentlichte mit dem Buch „Die Thysanopteren Europas“ (PRIESNER 1928d) ein umfangreiches Standardwerk über die Fransenflügler. Seine faunistischen und taxonomischen Arbeiten, in denen oberösterreichische Thysanoptera behandelt werden (PRIESNER 1914a,b, 1920a, 1921a, 1922a,b, 1923b, 1924) bilden heute noch die Grundlage über die Kenntnis dieser Gruppe. Er hat eine Reihe neuer Arten für die Wissenschaft aus Oberösterreich beschrieben. FRANZ & PRIESNER (1961a) führen neben bereits von Priesner veröffentlichten Funden einige weitere Angaben aus Oberösterreich an. Aus diesen Veröffentlichungen geht hervor, dass zwar viele Arten aus Oberösterreich nachgewiesen wurden, aber über die Gesamtverbreitung in diesem Bundesland noch wenig bekannt ist.

In dem von SCHMÖLZER-FALKENBERG (1971) erstellten Katalog der österreichischen Thysanoptera führt sie 197 Arten an, wovon später 11 Arten synonymisiert wurden (STRASSEN 2009). Aus Oberösterreich werden in diesem Verzeichnis 174 Arten aufgelistet, was im Bundesländervergleich vor Niederösterreich (inkl. Wien) die höchste Artenzahl darstellt – ein Verdienst von Priesner. Aus den westlichen Bundes-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomofauna](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [M4](#)

Autor(en)/Author(s): Gusenleitner Fritz Josef [Friedrich], Schwarz Maximilian

Artikel/Article: [16.11. Schaben \(Blattodea\) 165-166](#)